# Mis Feld

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **1 (1960)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## MIS FELD

Der einstige Lehrer in Feldmeilen und nachmalige Mundart-Dichter und -Schriftsteller *Ruedi Kägi* (1882 – 1959) schrieb bei einem spätern Besuch in Feldmeilen die nachfolgenden, Herz und Gemüt erfreuenden Verse. Gern vermitteln wir das seinerzeit im «Meilener Anzeiger» abgedruckte Gedicht, das Alt-Feldmeilen so schön schildert, durch unser Heimatbuch auch jüngern Generationen.

Herz, was häst au für es Tue?
Säg, wenn findst emol di Rueh?
Häst e Hus i heller Sunne,
's Dörfli herzig vor dra unne,
Saftig Wiese, Eichewälder,
Goldig schined d'Weizefelder...
Säg, was wottst denn au no meh?
«Heiweh häni no em See!»

Ase-n-eige packts mi do,
Werch und Arbet loni stoh!
Bi dur's Haldegässli gstige –
Lueg, do gsehn-en vor mer lige
Eusre Feldhof, d'Schür denäbe –
Do möchst wohne, do möchst lebe,
z'Mitts i Bluest und Maieduft,
Vogelsang i Baum und Luft.

Chere-n-uf e Stündli a,
Hämers e chli wohl si la.
Bi duruf am gäche Börtli,
Säg, was chunnt do für es Oertli?
D'Hasehalde gsehni chlebe
Höch am Hang ob Stock und Rebe,
Drucke mängi bravi Hand –
Bhüeti Gott wohl mitenand!

Wott bim Trünggeler vorbi –
Chasch dr dänke! Nüt isch gsi!
's Stoht de Buur bim alte Schürli,
Lachet gäg mer und – natürli!
Sitzi bald bi Speck und Schwarte,
D'Mueter chunnt au us em Garte,
Spröchled eis und lached froh,
Do mues d'Zit eim umegoh.

Chumme füre gäg em Rai –
Lueg-au-lueg, nei, aber nei!
d'Schneeberg raged höch i d'Sunne,
Und min See, min See do unne
Lachet gäg mer, wie vor Jahre,
Schiffli sind im Silber gfahre,
s'Blitzt und glänzt, e wohri Pracht,
Wo ein ase glücklich macht.

Bi dur Bort und Wegli ab
Bis in Sennhof, Schritt und Trab.
Mues e chli go d'Rebe gschaue,
Lueg, wie's schüssed, do die blaue!
Füfzeh, sechszeh Trübli tribed:
Wenn's eus gsund am Boge blibed,
Gits en Herbst, wo gheisst Ia,
Dass me gäbig zeise cha!

Unne det bim Röhrliplatz
Rüeft sim Gspüsli Papa Spatz,
s' Fahrt en Hecht ob Sand und Bode,
d'Huubetaucher tüend si rode;
's Chunnt e langi Welle z'trabe,
d'Röhrli gamped ue und abe,
Wispered und ruusched lis
Ihrem See en alti Wys.

's Sinkt de Tag i d'Früehligsnacht,
Tusig Liechtli sind verwacht;
Lüchted hell ob See und Dunkel,
Lüchted wie de bar Karfunkel;
Jedes Hus treit sis Laternli,
Jedi Stross si Silbersternli,
Eis am andre, meh und meh
Spiegeled i Grund und See.

's Herz ist stille, 's hät si Rueh,
Fahre wieder heimezue.
Rebehang und grüeni Matte,
's Bänkli det im chüehle Schatte,
Berg und See und Gloggelüte,
Frohe Gruess vo liebe Lüte
Nimm i mit und nimm i hei
I mis Hus am Chillerai! R. Kägi